



SINAN YILDIZ

FÜHLEN SICH KINDER UND JUGENDLICHE MIT
MIGRATIONSHINTERGRUND BENACHTEILIGT?

INSTITUTIONELLE DISKRIMINIERUNG UND BILDUNGSUNGLEICHHEIT IN DER SCHULE

Sinan Yildiz

**Institutionelle Diskriminierung
und Bildungsungleichheit
in der Schule**

**Fühlen sich Kinder und Jugendliche
mit Migrationshintergrund benachteiligt?**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Impressum:

Copyright © Studylab 2020

Ein Imprint der GRIN Publishing GmbH, München

Druck und Bindung: Books on Demand GmbH, Norderstedt, Germany

Coverbild: GRIN Publishing GmbH | Freepik.com | Flaticon.com | ei8htz

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	V
1 Einleitung	1
1.1 „Jugend“ – Versuch einer Definition.....	2
1.2 „Adoleszenz“ – Begriffsbestimmung.....	5
2 Migration und Bildung in Deutschland seit 1945	9
2.1 Zuwanderungsgruppen in Deutschland.....	11
2.2 Ursachen und Gründe von und für Migration.....	20
2.3 Bildungsbe(nach)teiligung von Kindern und Jugendlichen mit Migrations- und Zuwanderungshintergrund.....	21
2.4 Soziale Disparitäten im deutschen Bildungssystem (PISA-Studie).....	31
3 Diskriminierung	34
3.1 Institutionelle Diskriminierung.....	35
3.2 Mögliche Präventionsmaßnahmen.....	38
4 Empirische Erhebung	43
4.1 Quantitative Forschungsmethode.....	43
4.2 Erhebungsmethode.....	43
4.3 Rahmenbedingungen	44
4.4 Aufbau/Konzipierung des Fragebogens.....	47
4.5 Durchführung der Befragung.....	49
4.6 Auswertung der Ergebnisse	50

5 Interpretation der Ergebnisse	62
6 Fazit	66
Literaturverzeichnis	71
Anhang	84
Fragebogen	84
Elternbrief	90

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Modell für die Entstehung und Reproduktion von sozialer Ungleichheit der Bildungs-chancen nach Boudon (1974).....	27
Abbildung 2 Konzeptueller Rahmen für die Untersuchung der Bildungsgerechtigkeit in PISA 2015	33
Abbildung 3 Handlungsebenen.....	39
Abbildung 4 Bausteine für ein schulisches Antidiskriminierungskonzept.....	42
Abbildung 5 Anzahl Geschlechter und Verteilung auf Schulformen	46
Abbildung 6 Alter der Befragten.....	51
Abbildung 7 Verteilung Schülerinnen und Schüler nach Migrationshintergrund und Geschlecht auf den Schulformen	51
Abbildung 8 Zuordnung Migrationshintergrund nach Kontinent.....	52
Abbildung 9 Persönliche Diskriminierungserfahrungen.....	53
Abbildung 10 Bildungsabschluss Mutter	54
Abbildung 11 Bildungsabschluss Vater	55
Abbildung 12 Auszug "schlechtere Note"	57
Abbildung 13 Von wem ging Diskriminierung aus?	58
Abbildung 14 Diskriminierungserfahrungen nach Konfession.....	59
Abbildung 15 Diskriminierungserfahrungen nach Geschlecht und Migrationshintergrund	61

1 Einleitung

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden“ (vgl. Bundesamt für Justiz o. J.).

Dieser Artikel, eines der Grundrechte jedes Bürgers der Bundesrepublik, des Grundgesetzes verbietet Menschen wegen diverser Dinge ungleich zu behandeln. Bereits im Kindesalter entwickeln – schon Sechs- bis Achtjährige – einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn (vgl. Bartens 2014, o. S.).

In den letzten Jahren haben zudem diverse Schulleistungsvergleiche sowohl national (IGLU) als auch international (PISA) die Unterschiede im Bildungsbereich vermehrt in das Bewusstsein der Bevölkerung und Öffentlichkeit gerückt. Hierbei sind vor allem das Geschlecht, die soziale Herkunft wie auch der Migrationshintergrund entscheidende Faktoren (vgl. Gomolla 2010, S. 81). Doch fühlen sich Schülerinnen und Schüler im deutschen Bildungssystem wirklich diskriminiert oder benachteiligt? Dieser Frage soll in der vorliegenden Arbeit nachgegangen werden.

Zunächst sollen die Begriffe ‚Jugend‘ und ‚Adoleszenz‘ definiert werden. Dabei wird versucht beide Begrifflichkeiten voneinander abzugrenzen und näher darzustellen, da beide Wörter oft synonym verwendet werden, was jedoch allgemein nicht richtig ist.

Im darauffolgenden Kapitel soll die Entwicklung von Migration und Bildung seit 1945 untersucht werden. Hier wird zunächst versucht die verschiedenen Zuwanderungsgruppen in Deutschland näher zu beschreiben. Dabei liegt der Fokus vor allem auf den Spätaussiedlern aus den ehemaligen Sowjetstaaten, den Gastarbeitern aus den südlichen europäischen Ländern sowie den Flüchtlingen und Asylsuchenden. Unter anderem soll eine Antwort auf die Fragen, wie viele Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland leben, aus welchen Nationen sie ursprünglich kommen und wie es aktuell aussieht, gegeben werden. Die Flüchtlinge und Asylsuchenden wurden in dieser Arbeit bewusst berücksichtigt, da es in den letzten Jahren vermehrt Zuwanderung aus den Ländern Syrien, Afghanistan und anderen Staaten, um nur einige Beispiele zu nennen, gab oder gibt. Ferner sollen mögliche Gründe und Ursachen von und für Migration dargestellt werden. Darauffolgend soll die Bildungsbenachteiligung bzw. Bildungsbeteiligung von Schülerinnen und Schülern mit Migrations- und Zuwanderungshintergrund aufgegriffen werden. Hier wird vor allem nach möglichen Gründen für die Benachteiligung von Migran-

tenkindern gesucht, die schon früh doppelt benachteiligt sind (vgl. Lokhande 2016, S. 4). Darüber hinaus soll der Terminus ‚Soziale Ungleichheit‘ definiert werden, um anschließend auf zwei Theorien einzugehen. Zum einen wird versucht die Theorie der Herkunftseffekte nach Boudon zu erläutern. Andererseits wird die Kapitaltheorie nach Bourdieu mit seinen verschiedenen Ebenen ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital dargestellt. Daran anknüpfend sollen, anhand der PISA-Studie, soziale Disparitäten im deutschen Bildungssystem zu verdeutlicht werden.

Außerdem wird der Begriff Diskriminierung definiert. Hier soll die Frage beantwortet werden, was Diskriminierung allgemein ist und wie diese zustande kommt. Der Fokus liegt hier insbesondere auf der ‚Institutionellen Diskriminierung‘, da in der vorliegenden Arbeit die Diskriminierungserfahrungen von Schülerinnen und Schülern mit Migrations- und Zuwanderungshintergrund hinsichtlich verschiedener Schul- und Altersstufen untersucht werden soll. Folglich sollen mögliche Präventionsmaßnahmen, wie Benachteiligung im Allgemeinen, aber auch im schulischen Kontext verhindert werden könnte, genannt werden.

Mithilfe einer empirischen Erhebung wird, anschließend an den theoretischen Teil, versucht zu erforschen, wie die Diskriminierungserfahrungen von Schülerinnen und Schülern mit sowie ohne Migrations- und Zuwanderungshintergrund sind, um eine Gegenüberstellung beider Perspektiven möglich zu machen. Die Forschungsfrage der vorliegenden wissenschaftlichen Arbeit ist hierbei: **„Fühlen sich Schülerinnen und Schüler mit Migrations- und Zuwanderungshintergrund im Kontext Schule benachteiligt?“**. Nach Vorstellung der Erhebungsmethode, den Rahmenbedingungen sowie dem Aufbau des Erhebungsinstruments und der Durchführung der Befragung, sollen die Ergebnisse ausgewertet und präsentiert werden. Dabei werden mögliche Annahmen, die zuvor formuliert wurden, widerlegt, belegt und interpretiert, um abschließend eine Schlussfolgerung und ein Fazit formulieren zu können.

Ziel dieser Arbeit ist zu untersuchen, ob Diskriminierung in Institutionen, wie Schulen, noch immer gegenwärtig ist. Dabei soll der Fokus hauptsächlich auf den Erfahrungen von Lernenden mit Migrationshintergrund basieren.

1.1 „Jugend“ – Versuch einer Definition

Eine Definition des Begriffs „Jugend“ erweist sich als komplex, da es sich dabei um keinen wissenschaftlichen Terminus handelt, sondern um einen gewöhnlichen Begriff aus dem Alltag (vgl. Scherr 2009, S. 17). Ferner gibt es keine einheitliche

Definition in den Fachterminologien der Pädagogik, Soziologie oder Psychologie, da alle Fachdisziplinen unterschiedliche Sachverhalte ins Zentrum stellen (vgl. ebd. S. 18). Im alltäglichen Sprachgebrauch wird zumeist sehr undifferenziert über die so genannte „Jugend“ gesprochen (vgl. Ecarius et al. 2011, S. 13). Dies ist ein vielfältiger Terminus, der „kategorial gestaltet und innerhalb eines Aussagen- bzw. Handlungssystems eingebunden [ist]“ (ebd.). Im Folgenden soll der Begriff Jugend definiert werden.

Es handelt sich bei dem Wort Jugend um eine Phase des Lebens, welche unscharf unterschieden wird sowie um eine Gruppe von Personen, die dieser zugeordnet werden, wie beispielsweise Jugendliche (vgl. ebd.; Gudjons & Traub 2016, S. 135; sowie Kessels 2013, S. 39). Sie erstreckt sich von der Kindheit bis zum Erwachsenenleben (vgl. Ecarius et al. 2011, S. 13) und „legt Annahmen über besondere Verhaltensmuster und Eigenschaften nahe [...]“ (Scherr 2009, S. 17). Laut Gudjons und Traub wird unter dem Terminus Jugend oftmals eine Altersphase verstanden, welche gewöhnlich vom 13. bis zum 20. Lebensjahr andauert (vgl. Gudjons & Traub 2016, S. 135). „Aus entwicklungspsychologischer Perspektive wird [...] das Eintreten der Geschlechtsreife (Pubertät) als Ende der Kindheit und Beginn des Jugendalters angesehen“ (Kessels 2013, S. 39). Der gegenwärtige Terminus Jugend dient „im rechtswissenschaftlichen Bereich zur Bezeichnung von jungen Menschen, die das 14. Lebensjahr vollendet haben, jedoch noch keine 18 Jahre alt sind [...]“ (Ecarius et al. 2011, S. 13).

Die wissenschaftliche Jugendforschung ist im Gegensatz zur Alltagskommunikation auf das Klären eines Grundbegriffs angewiesen, da es für empirische Untersuchungen unüberwindbar ist Altersgrenzen festzulegen, um darüber entscheiden zu können, wer als jugendlich gilt (vgl. Scherr 2009, S. 17). Zudem ist Jugend bei weitem nicht gleich Jugend (vgl. Gudjons & Traub 2016, S. 135), auch wenn ein „lebensweltlich-umgangssprachliche[s] Verständnis [...]“ ausreichend ist, „um zu wissen, was gemeint ist, wenn man von der ‚Jugend von heute‘ oder ‚unserer Jugend‘ spricht“ (Ecarius et al. 2011, S. 13). Es ist unausweichlich von einem selbstverständlichen Gebrauch des Begriffs abzusehen und zu verdeutlichen, in welchem Kontext eine Person von Jugend spricht (vgl. ebd., S. 13).

Albert Scherr sowie Hubertus Gudjons und Silke Traub zufolge ist Jugend ein Phänomen, das gesellschaftshistorisch ist (vgl. Gudjons & Traub 2016, S. 135; sowie Scherr 2009, S. 19). Dies bedeutet, dass es eine Jugendzeit, wie sie in der heutigen Zeit üblich ist, nicht immer gab und dass sich bei vielen Naturvölkern ebenfalls keine ausgedehnte Jugendphase findet. Viel eher wird hier die Aufnahme in das